

Die UV-Nagellampe und ihr Paradigmenwechsel –
wie weiblich gelesene Materialien und Objekte einen Funktionswandel erleben
Angelika Una Kubinski

Die UV-Nagellampe, ein Objekt und Symbol des Feminismus? Ein «Tool» zur Selbstverwirklichung und ein Mittel zur Selbständigkeit? Oder ein Werkzeug für ein fotografisches Verfahren? Eine nähere Auseinandersetzung mit der Funktion einer UV-Nagellampe führte zu Überlegungen, was eine Aneignung von Materialien und Objekten mit sich bringen kann.

Unzählige gestalterische Formen tummeln sich auf den Fingernägeln der Menschen. Der kreativen Vielfalt sind keine Grenzen gesetzt und sie werden zu kleinen Kunstwerken «to go». Der Fingernagel wird zur Leinwandfläche und die Maniküre zur Nagelkunst, künstlich und künstlerisch. Je schriller und bunter die Nagelkunst wurde, desto grösseres Interesse weckte sie in mir, sie selbst auszuprobieren. Die leichte Zugänglichkeit der UV-Lampe und der Utensilien für die Nailart führte dazu, dass ruckzuck ein kleines Starter-Set gekauft war. Nach ein paar Anläufen gelingen einem erste einfache «Werke» auf den eigenen Fingernägeln. Dass es nicht viel dazu braucht und alles auch recht mobil ist, hatte zur Folge, dass das eigene Wohnzimmer schnell für ein privates Nagelstudio erhalten musste.

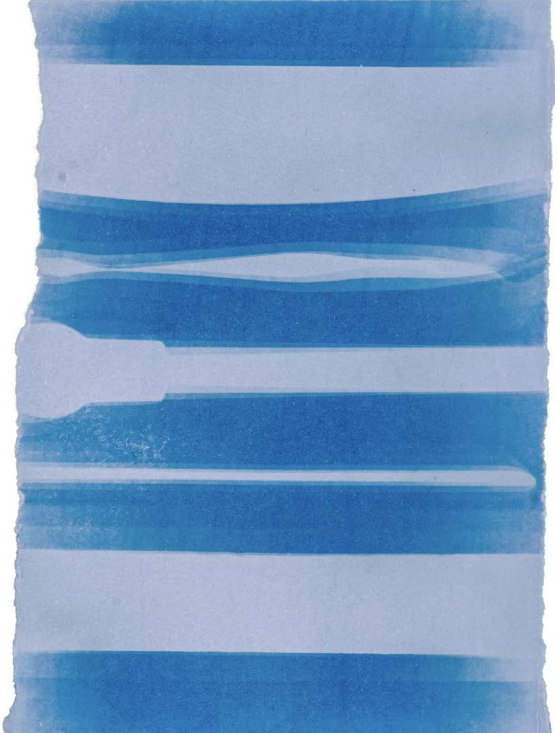
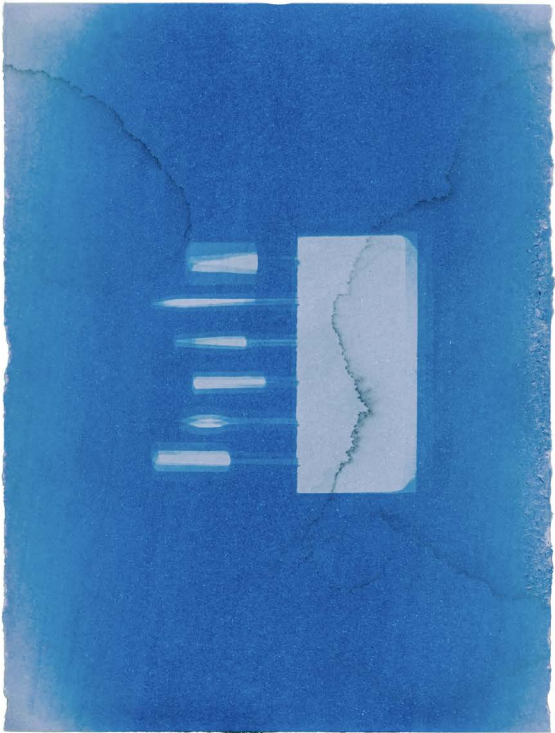
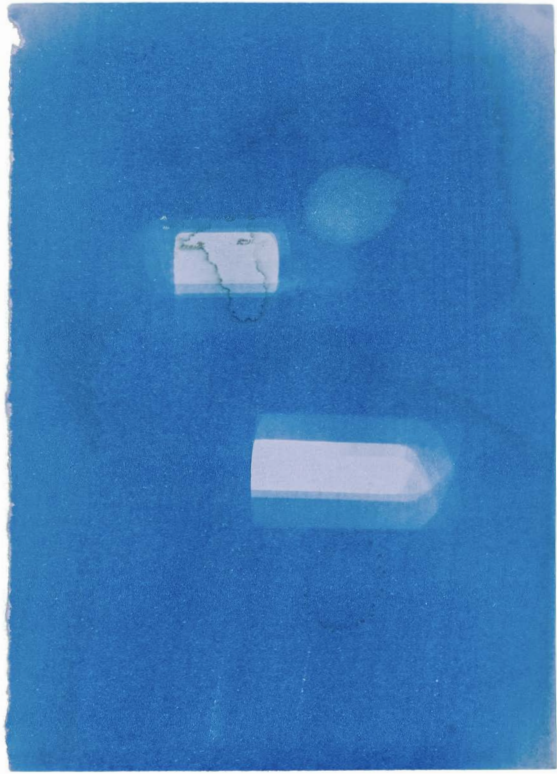
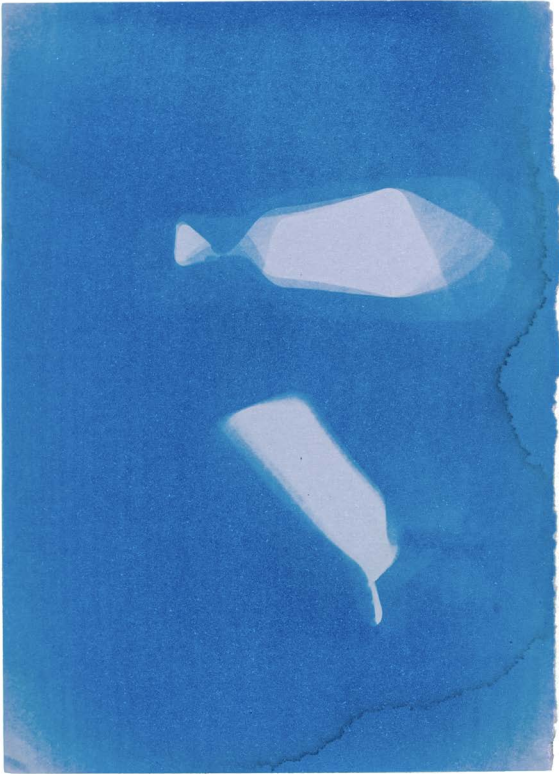
Die Umwandlung der Maniküre zu einer Nagelkunst, der Gedanke, auf den Nägeln etwas entstehen zu lassen, sich das Handwerk anzueignen beziehungsweise zu eigen zu machen und umzugestalten, um sich auszudrücken, auszuprobieren sowie einen künstlerischen Umgang mit den Materialien zu haben und mit der vorgegebenen Fläche zu spielen, haben mich begeistert. Dies führte dazu, erste Überlegungen anzustellen und Materialien oder Utensilien genauer zu betrachten. Dass weiblich gelesene Objekte und Materialien umfunktioniert und für das eigene künstlerische Schaffen benutzt werden, lässt sich auch bei Künstlerinnen finden. Es werden nämlich immer wieder gezielt bestimmte Materialien, die mit Stereotypen behaftet sind, aus dem normalen, gewohnten Kontext gerissen und kreativ umgewandelt. Ein Beispiel dafür ist die Künstlerin Rosemarie Trockel (*1952). Ihr Wollbild *After the Hunt* aus dem Jahr 2013 zeigt eine grosse Farbfläche in Grün, die aus weiter Distanz das Material zunächst nicht erkennen lässt. Bei näherem Betrachten dann aber ist die Textur sichtbar. Die Wolle als Material, welches für die Handarbeit der Frau verwendet wurde, wird hier als «Farbe», als künstlerisches Material genutzt. Ein weiteres Beispiel «weiblicher» Materialien oder Objekte finden wir bei Hannah Höchs (1889–1978) Fotomontagen. Bei der Collage auf Karton *Entwurf für das Denkmal eines bedeutenden Spitzenhemdes* aus dem Jahr 1922 erkennen wir einzelne Schnittmuster wieder. «Weibliche» Materialien und Objekte fanden und finden also immer wieder mit Hilfe von Künstlerinnen ihren Weg in die Kunstwelt. So schafften es auch die Kunstnägel *Money Nails* der Nageldesignerin Bernadette Thompson für die US-amerikanische Rapperin Lil' Kim ins Museum of Modern Art in New York.

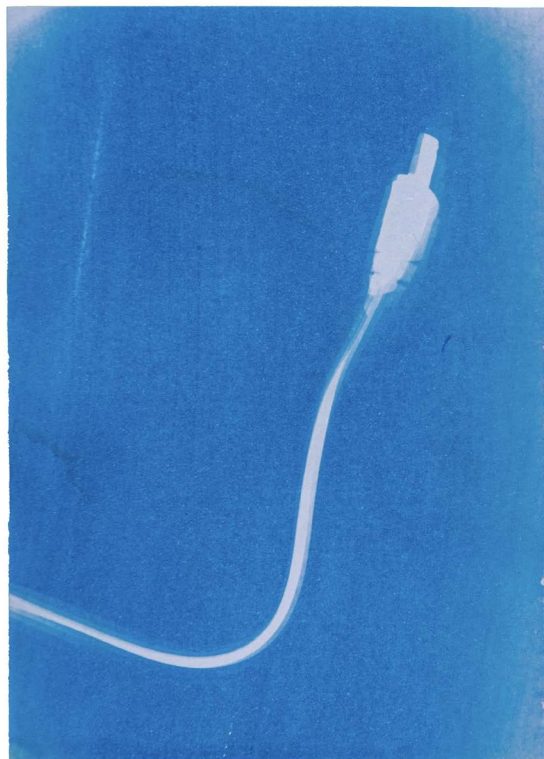
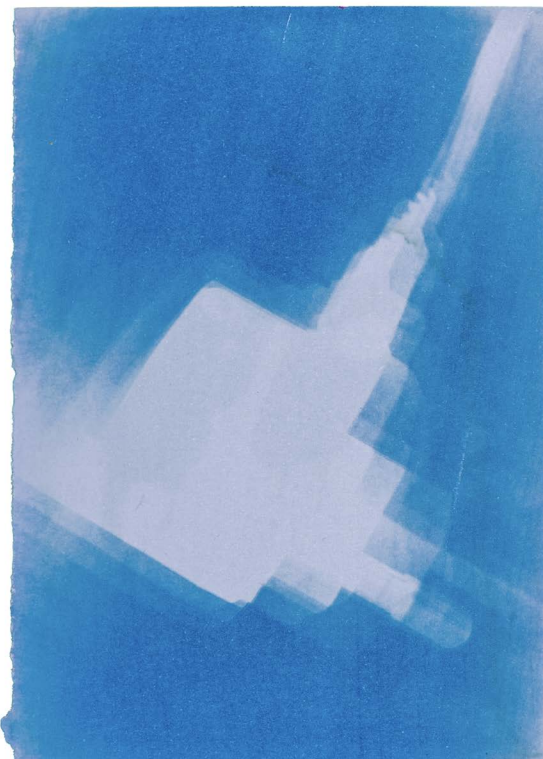
Es scheint, dass Dinge und Materialien aus dem Alltag, welche eben mit stereotypisch weiblichen Berufen behaftet sind oder denen ein «weiblicher» Umgang zugesprochen wird, nicht nur benutzt wurden, um Kunst zu machen,

sondern auch, um eine klare Aussage zu treffen. Wenn weiblichen Personen lange der Zugang zur akademischen Ausbildung verwehrt worden war und sie so den typischen Bildungsweg eines «Künstlers» nicht verfolgen konnten, stellt sich die Frage, auf welche eigene Weise es Frauen gelingen sollte, sich in der Kunstwelt zu etablieren. Wie könnte ein (künstlerisches) Handwerk als Kunst wahrgenommen werden? So werden nämlich Wollbilder, Collagen aus Schnittmustern und die Nagelkunst nicht nur Symbole des Feminismus, sondern sie zeigen vielmehr die Überlegungen hinter dem Funktionswandel von ausgewählten, mit dem Weiblichen konnotierten Materialien und Objekten auf. Ist es nämlich nicht so, dass dieser Umgang mit den jeweiligen Materialien eine Befreiung aus handwerklichen Nischen zeigt sowie neue Ideen und Wege bewusst macht, wie damit umgegangen werden kann? Gerade diese neuartige Ver- und Anwendung und der Impuls, etwas Eigenes daraus zu machen, ist doch das Faszinierende. Es zeigt einmal mehr, dass eine eindeutige Zuschreibung von Objekten und Materialien fehlerhaft ist. So wurde in meinem Beispiel die UV-Nagellampe zur Belichtungsmaschine und die Materialien für eine Maniküre wurden zu den abzubildenden Objekten. Erste meiner Studien zeigen Fotogramme eines Nagelequipments für Einsteiger:innen – eine kleine Hommage an die englische Botanikerin Anna Atkins (1799–1871), die mit Hilfe der Cyanotypien Pflanzen abbildete und damit eine der ersten Fotografinnen wurde. Um wissenschaftliche Proben bildlich festzuhalten, fand sie einen künstlerischen Weg: Fotogramme mit Cyanotypien. Es entstand eine Art Inventar der Pflanzen. Hierfür war das Sonnenlicht verwendet worden, um Natur abzubilden, das in meinem Fall, mehrere Jahre später, durch künstliches UV-Licht abgelöst wurde, um Materialien für künstliche Nägel abzubilden. Meine UV-Nagellampe dient plötzlich als Werkzeug, um Cyanotypien herzustellen, und spannt einen Bogen in die heutige Zeit, in der sie als portable Lichtquelle und der Trend der Nagelkunst ihre Begegnung mit der Cyanotypie, einem frühen fotografischen Verfahren, finden.

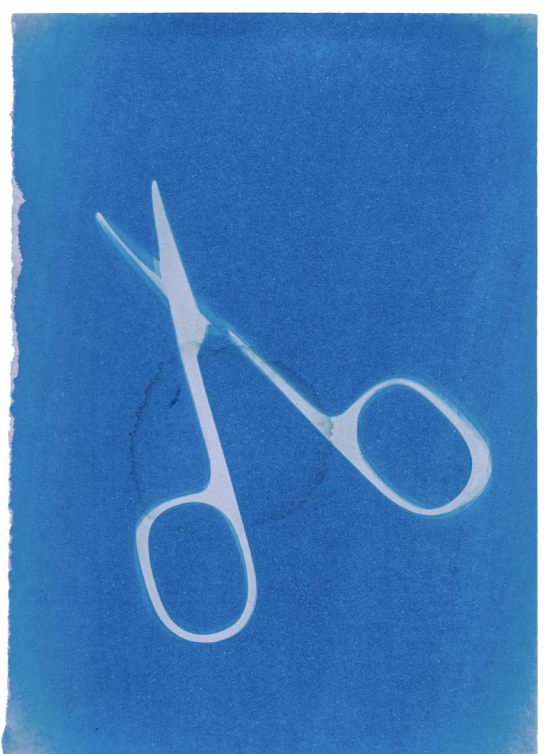
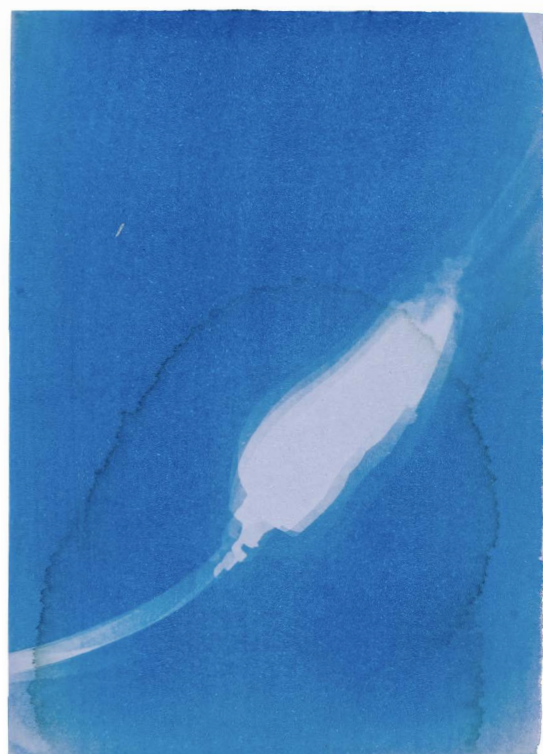
58

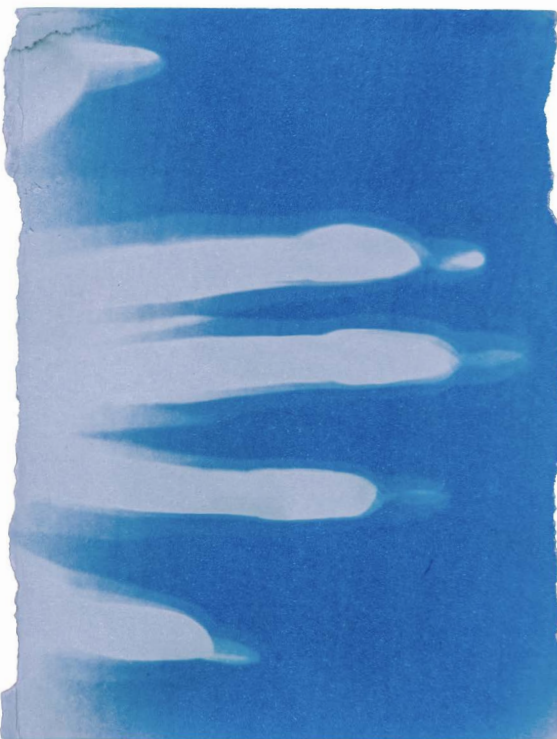
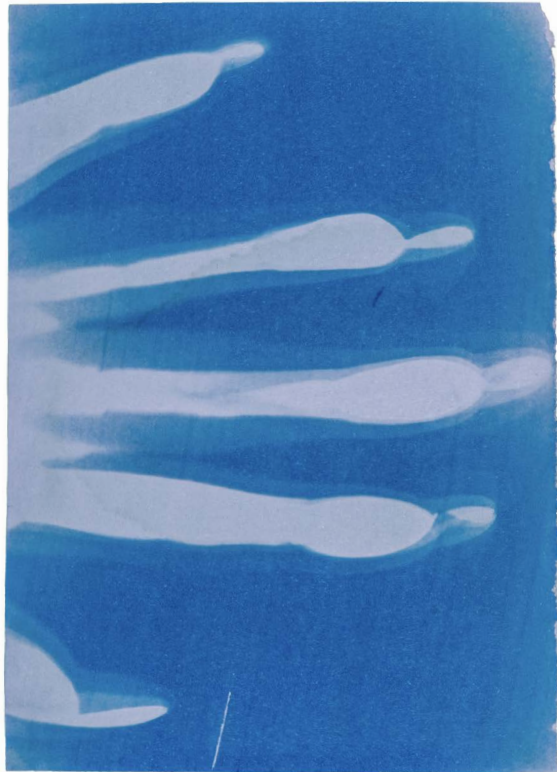
Die UV-Nagellampe und ihr Paradigmenwechsel,
Angelika Una Kubinski
S.56, S.59-63, je 14,7 × 10,5 cm

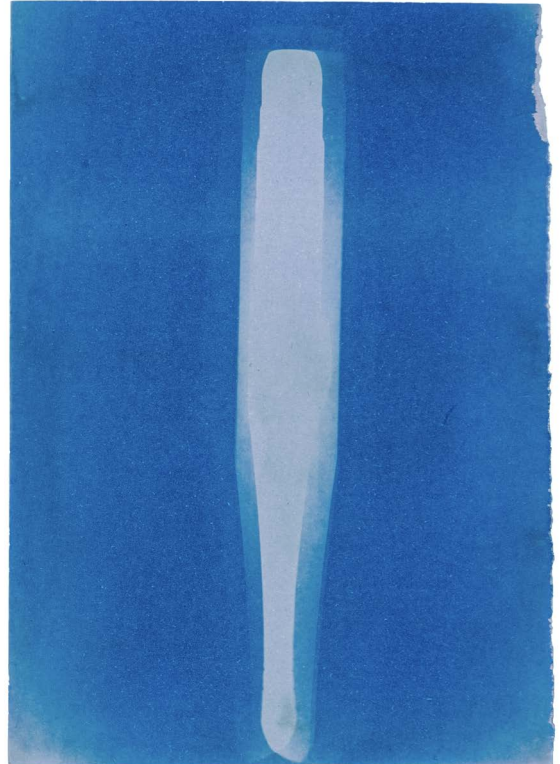
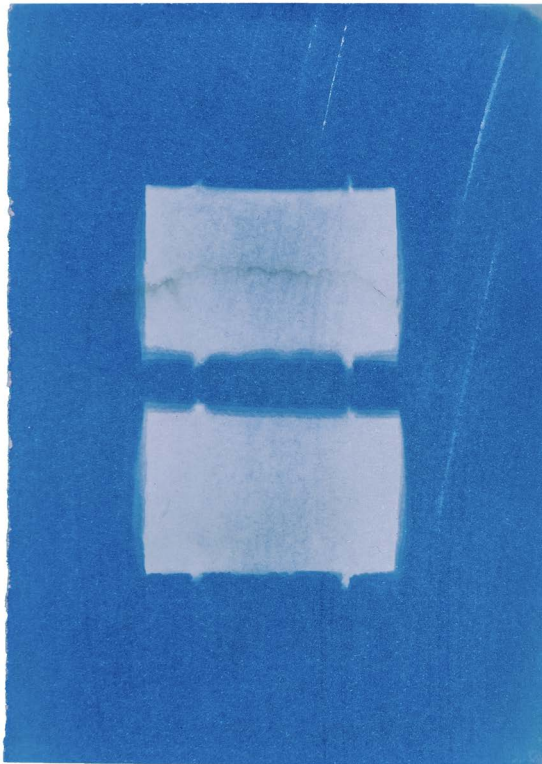




60







62

